

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN von
"SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Nr. 1 SONNABEND, 1. JANUAR 1966
PREIS 2 KOPEKEN

NEUJAHRSBOTSCHAFT AN DAS SOWJETVOLK

Liebe Landsleute!

Liebe Genossen und Freundel!

Das Jahr 1965 geht in die Geschichte ein. Das Sowjetvolk verabschiedet dieses Jahr mit guten Empfindungen. Das war ein Jahr der angespannten Arbeit und des Aufbaus, neuer Siege und Errungenschaften. Der Siebenjahrplan in der Industrie ist erfolgreich vollendet worden. Wir können auf die Ergebnisse der Erfüllung dieses Planes stolz sein. Der Umfang der Industrieproduktion ist in den verflorenen sieben Planjahren fast auf das Zweifache gestiegen.

Auch unsere Landwirtschaft ist vorangekommen. Die Werktätigen der Kolchose und Sowchose haben den Jahresplan für die Produktion von Erzeugnissen der Viehwirtschaft überboten und eine reiche Baumwollernte eingebracht.

Noch stärker sind die sowjetische Wissenschaft und Kultur erblüht. Der Sturm des Kosmos ging zuversichtlich weiter, und der erste Mensch, der ein Raumschiff im Weltall verließ, war ein Sowjetmensch.

Die Beschlüsse der Plenartagungen des ZK der KPdSU im März und September haben für die Entwicklung unserer Gesellschaft neue Aussichten eröffnet. Die Ökonomik unseres Landes hat einen mächtigen Anreiz zu einem beschleunigten Vormarsch erhalten. Die heldenhafte Arbeiterklasse, ruhmreiche Kolchosbauernschaft und unsere Volksintelligenz entwickeln den sozialistischen Wettbewerb und streben danach, die Vorzüge des Sozialismus noch stärker zu nutzen. Sie erschließen Reserven, erzielen neue Errungenschaften an allen Abschnitten des kommunistischen Aufbaus. Die ideologisch-politische Einheit des Sowjetvolkes ist noch mehr erstarkt. Laßt uns, liebe Freunde, an diesem Neujahrsfest die Weiten unseres Sowjetlandes in Gedanken überblicken! Überall, von der Ostsee bis zur Pazifikküste, vom Nördlichen Eismeer bis zu den Bergen im Süden sehen wir Baustellen brodeln eine begehrtete und angestregte Arbeit.

Das verflorenen Jahr war ein Jahr des scharfen Kampfes zwischen den Kräften des Fortschritts und der Reaktion, zwischen Sozialismus und Kapitalismus, zwischen den Völkern, die sich für Freiheit, nationale Unabhängigkeit und Weltfrieden einsetzen, auf der einen Seite und den imperialistischen Aggressoren auf der anderen. Die Sowjetmensch sind auf Seiten aller Völker, die gegen soziale und nationale Unterdrückung kämpfen.

Die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung, unser ganzes Volk erfüllen ihre internationale Pflicht, indem sie dem Volk Vietnams wirksame Hilfe erweisen, das tapfer gegen die amerikanischen Interventionen kämpft. Die fortschrittliche Menschheit weiß: Das Sowjetland war stets und wird auch künftig ein treuer Verteidiger der Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus, ein folgerichtiger Kämpfer für Frieden und internationale Sicherheit sein.

Liebe Landsleute!

Ihr habt Euch jetzt am festlich gedeckten Tisch versammelt, im engen Kreis Eurer Angehörigen, Freunde und Arbeitskollegen. In wenigen Minuten wird das Glockenspiel des Kremls den Anbruch des Neuen Jahres verkünden. Ihr

ZENTRALKOMITEE
DER KPdSU

PRÄSIDIUM DES
OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

MINISTERRAT
DER UdSSR

NEUJAHRSBOTSCHAFT AN DIE WERKTÄTIGEN KASACHSTANS

Liebe Genossen, Freunde, Einwohner von Kasachstan!

Das Jahr 1965 endet und geht in die Geschichte ein.

Das war ein Jahr der Arbeit und des Schöpferturns, ein Jahr großer und ruhmreicher Werke.

Unsere Heimat hat den Siebenjahrplan mit Erfolg vollendet und damit einen großen Schritt auf dem Weg getan, den das Programm des kommunistischen Aufbaus vorzeichnet.

Die Sowjetunion hat beharrlich und konsequent für die Festigung der sozialistischen Gemeinschaft, für die Wahrung des Weltfriedens gekämpft. Im vergangenen Jahr hat die Wirtschaft Kasachstans eine neue Stufe erklimmt.

Die Werktätigen der Industrie, der kommunalen Betreuung, des Handels und die Bauleute unserer Republik, unsere Intelligenz haben gute Arbeit geleistet.

Die Kolchosbauern und die Arbeiter der Sowchose haben die Schwierigkeiten des wasserarmen Sommers überwunden und die Erzeugung von Fleisch, Milch, Woll, Baumwolle, Zuckerrüben und anderen Produkten gesteigert und dem Staat mehr davon geliefert.

An der Schwelle steht das Jahr 1966, das erste Jahr des neuen Plan-

ZENTRALKOMITEE DER
KOMMUNISTISCHEN
PARTEI KASACHSTANS

PRÄSIDIUM DES
OBERSTEN SOWJETS
DER KASACHISCHEN SSR

MINISTERRAT
DER KASACHISCHEN
SSR

werdet dieses Jahr empfangen und dabei an das denken, was Euch am Herzen liegt, an das Gestern und das Morgen unserer sozialistischen Heimat, an unsere ganze große und herrliche Sowjetfamilie. Ihr werdet dieses Jahr mit Gedanken über Euer Vaterland empfangen, das die große historische Mission übernommen hat, der Pionier des kommunistischen Aufbaus zu sein.

Ein wichtiges Ereignis im kommenden Jahr ist der bevorstehende XXIII. Parteitag der Kommunistischen Partei. Die Sowjetmensch bereiten ihm einen würdigen Empfang.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR entbieten Euch, teure Genossen und Freunde, von ganzem Herzen die wärmsten Grüße und besten Wünsche für das anbrechende Jahr 1966!

Wir beglückwünschen Euch aufs wärmste zum Neuen Jahr, Euch Werktätige der Betriebe, der Kolchose und Sowchose, Euch Wissenschaftler, Kultur- und Kunstschaffende, Euch Kämpfer und Kommandeure unserer ruhmreichen Streitkräfte, die die friedliche Arbeit des Sowjetvolkes behüten, Euch, unsere teuren Frauen, unsere großartigen Jugendlichen, Euch, verehrte Veteranen der revolutionären Schlachten und der Arbeit!

Wir gratulieren aufs wärmste dem ganzen großen Sowjetvolk!

Möge das Jahr 1966 als Kunder guter Taten und Werke, als erstes Jahr des neuen Planjahrhüfts unsere Heimat betreten, des Jahrhüfts, das den Triumph des Kommunismus in unserem Lande näher bringt.

Im Namen des Sowjetvolkes entbieten wir allen Völkern der großen Gemeinschaft der sozialistischen Länder unseren flammenden Brudergruß. Möge das anbrechende Jahr durch eine Festigung der Einheit der sozialistischen Staaten, durch neue Erfolge beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus gekennzeichnet sein.

Unser heißer Gruß der internationalen Arbeiterklasse, allen Werktätigen der Welt, allen tapferen Kämpfern für die Freiheit und gegen Imperialismus und Kolonialismus!

Das anbrechende Jahr kann und muß ein Jahr neuer Siege im Kampf für sozialen Fortschritt und Frieden werden. Wir sind überzeugt: Die fortschrittliche Menschheit ist in der Lage, die imperialistischen Aggressoren zu zügeln und einen Weltkrieg zu verhindern. Laßt uns also mit verdoppelter Kraft um den Weltfrieden kämpfen!

Das Neue Jahr betritt den Planeten. Möge es für jede sowjetische Familie, für jeden Sowjetmensch ein Jahr guter Gesundheit, sprühender Energie, ein Jahr von Arbeitserfolgen und großem Glück sein.

Es lebe unser großes Volk, dieser Kämpfer für Kommunismus, für Frieden, für den Fortschritt der Menschheit!

Es lebe unsere Leninsche Partei, die kämpfende Vorhut des Sowjetvolkes!

Viel Glück im Neuen Jahr, liebe Genossen und Freundel!

Rudolf JACQUEMIEN

Zum Geleit

Es ist des Menschen Sprachbereich
wie eine Harfe vielbesaitet,
an Melodien und Worten reich,
bei deren Klang das Herz sich

weitet.
Dem Worte Freundschaft hier

gebührt
ein Ehrenplatz in erster Reihe,
weil tief es an die Herzen führt,
weil es ein Klang voll schlichter

Weihe.
Der Freundschaft unter Menschen

ist
der Sieg im Kampf ums Glück

beschieden,
sie bannt den Haß, entlarvt

die List,
denn Freundschaft — das bedeutet

Frieden!

Sie ist wie eine Bruderhand,
bereit, in jeder Not zu helfen;

sie eint das weite Sowjetland,
ob auch die Neider wütend

belfern.
Kasachen, Russen, Deutsche sind

in enger Freundschaft fest

verbunden
mit allen, die Oktoberwind

in Freiheitsstürmen ließ gesunden.
Ein edler Wein im Becher blinkt,

den wir zum Neujahrstrinkspruch
heben:

Wer auf der Menschen
Freundschaft trinkt,

trinkt auf das Glück,
trinkt auf das Leben!

Grüßworte zum Geburtstag

Liebe Genossen!

Wir begrüßen Euch herzlich zum Erscheinen der ersten Nummer der „Freundschaft“. Die Herausgabe der Republikzeitung „Freundschaft“ in deutscher Sprache ist ein weiteres Zeugnis der Fürsorge der Kommunistischen Partei um die Festigung der Freundschaft unter den Sowjetvölkern, ein Beweis des Sieges der Leninschen Nationalitätenpolitik.

Wir wünschen dem Kollektiv der Redaktion, dem Autorentiv der neuen Zeitung große schöpferische Erfolge, Glück zum Feiertag, Freundel!

Redaktionskollegium
„Zellnogradskaja prawda“.



Grüßworte zum Geburtstag

Das Redaktionskollegium, alle Mitarbeiter der Zeitung „Sozialist Kasachstan“ begrüßen herzlich das Kollektiv und die vielen Leser der Republikzeitung „Freundschaft“ in deutscher Sprache zu ihrer ersten Nummer.

Das Erscheinen der Zeitung „Freundschaft“ betrachten wir als ein prägnantes Zeugnis der weisen Leninschen Politik unserer Partei.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zeitung „Freundschaft“ sich bald die Liebe und Achtung ihrer Leser erobert, daß jede Nummer den Menschen Freude und Wissen, das Wort unserer geliebten Leninschen Partei bringen wird.

Wir wünschen Euch, liebe Freunde, Erfolg und schöpferisches Gelingen!

Redaktionskollegium „Sozialist Kasachstan“

Wir gratulieren dem Kollektiv, den Korrespondenten, allen Lesern der „Freundschaft“ zum Neuen Jahr und zur ersten Nummer ihrer Zeitung.

Wir wünschen der „Freundschaft“ Erfolg bei der Lösung der von der Partei gestellten Aufgaben: das Leben, die Arbeit der Werktätigen Kasachstans, den wirtschaftlichen Aufstieg und die weitere Entwicklung der Kultur in unserer Republik tiefgehend und allseitig zu beleuchten; ihre Leser im Sinne der kommunistischen Ideale — einer grenzenlosen Ergebenheit für die sozialistische Heimat, des Sowjetpatriotismus und der unverbrüchlichen Leninschen Völkerfreundschaft zu erziehen.

Von ganzem Herzen wünschen wir der „Freundschaft“, das Banner unserer Sowjetpresse hoch zu halten.

Redaktionskollegium „Kasachstanskaja prawda“

Liebe Kollegen!

Die Redaktion der Wochenschrift „Neues Leben“ gratuliert Euch herzlich zum Neuen Jahr und beglückwünscht Euch zum Erscheinen der ersten Nummer Eurer Zeitung.

Wir wünschen Euch Erfolg bei der weiteren Festigung der großen Leninschen Freundschaft der Völker uns Sowjetheimat, die den Kommunismus aufbauen.

Redaktionskollegium „Neues Leben“

Die uigurische Republikzeitung „Kommunist Tug“ beglückwünscht an der Schwelle des neuen Jahres das Kollektiv der Mitarbeiter der sowjetdeutschen Tageszeitung „Freundschaft“ zum Erscheinen der ersten Nummer. Wir wünschen unseren Kollegen schöpferische Erfolge in ihrer verantwortungsvollen und wichtigen Arbeit.

Redaktionskollegium „Kommunist Tug“

Glückauf, liebe „Freundschaft“!

Mit größter Freude und Genugtuung empfangen wir die Nachricht über die Gründung einer sowjetdeutschen Zeitung in Kasachstan. Von ganzem Herzen gratulieren wir Euren Lesern zu dem großartigen Neujahrsgeschenk — diesem bedeutenden Ereignis im kulturellen Leben der Sowjetdeutschen in Kasachstan. Wir wünschen den Mitarbeitern des neuen Bruderblatts in Großformat, daß ihre „Freundschaft“ immer den kürzesten Weg zu den Herzen der Leser findet.

Prosit Neujahr, verehrte Leser! Glückauf, liebe „Freundschaft“!

Redaktion „Rote Fahne“, Altairegion

MOSKAUER Neujahrstimmung. Ich habe diese zwei Worte geschrieben und bin nachdenklich geworden. Wie soll ich den Lesern der „Freundschaft“ am besten beschreiben, wie es aussieht, unser Moskau, in diesen Tagen vor dem Neujahr? Es ist eine schwierige Aufgabe, denn das Jahr 1965 hat viel Neues gebracht.

Was aber war das Wichtigste? Einer guten Tradition folgend, kamen die Moskauer, ebenso wie die Einwohner aller anderen Städte und Dörfer unseres Landes, mit neuen Erfolgen zum Neujahr. In diesen Dezemberabenden meldete ein Beyon der Hauptstadt nach dem anderen die vorfristige Erfüllung des Jahresplanes.

Im vergangenen Jahr — dem Jahr des Septemberplenums der Partei — begann in einer Reihe von Betrieben, darunter in der Vereinigung „Serja“, in der Konfektionsfabrik Nr. 52, der Möbelfabrik Nr. 5 und mehreren anderen, die Vorbereitung zum Übergang auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung der Produktion. Diese äußerst wichtige Arbeit zur Verwirklichung der Beschlüsse des Plenums, wird im kommenden Jahr in beschleunigtem Tempo weitergeführt und verbreitet werden.

Wenn man heute durch die Straßen unserer alten Hauptstadt geht, merkt man, wie jung unsere riesige Stadt aussieht. Ja, und welche andere Hauptstadt könnte sich mit Moskau in der Zahl und Vielfalt der Neubauten vergleichen! Sie sind das Hauptmerkmal der Stadt!

In langen Kolonnen fahren in diesen Tagen die mit Möbeln und anderem Hausinventar beladenen Lastkraftwagen der überglücklichen Neusiedler durch die Straßen. Für sie ist Neujahr ein zweifaches Fest. Neusiedler! Nie zuvor war ihre Zahl in der Hauptstadt so hoch wie jetzt — in den Jahren des Siebenjahresplans wurden in Moskau mehr Wohnungen gebaut als in allen vorangegangenen Jahren der Sowjetmacht zusammengenommen! Und 1966 wird dieses Tempo sich noch

steigern: Die Moskauer erhalten 120 000 Wohnungen — 3 600 000 Quadratmeter Wohnfläche. Das sind erfreuliche Zahlen!

Nun, und für die Gäste Moskaus — vielleicht werden auch Sie darunter sein, der Sie jetzt diese Zeilen lesen — welche Geschenke bringt ihnen das kommende Jahr? Wir wissen: Obwohl in den letzten Jahren in der Hauptstadt Dutzende Hotels gebaut wurden, ist es manchmal auch heute, besonders in den Tagen des erhöhten Touristenstroms, nicht leicht, ein freies Zimmer zu erhalten. Darum wurde be-

Neujahrstimmung

Brief aus Moskau

schlossen, im Jahre 1966 eine noch nie dagewesene Zahl von Hotelplätzen für die Ankommenden in Dienst zu stellen — rund 5 000!

Der Bau des Hotels „Rossija“, des größten Hotels nicht nur in unserem Lande, sondern in ganz Europa, geht seiner Vollendung entgegen. Es wird über 6 000 Plätze verfügen. Die Hälfte davon wird schon im kommenden Jahr für die Gäste bereitstehen. Auf dem Lenin-Prospekt wird ein neues Hotel des Allunionsrates der Gewerkschaften und auf dem Smolenski-Platz ein komfortables, zwanzigstöckiges Hotel gastlich seine Pforten öffnen. Das Hotel „Ural“ wurde um 400 Plätze erweitert. Mit jedem Jahr mehrt sich die Zahl der Autotouristen. Für sie wird an der Minsker Chaussee in Bälde ein geräumiges Camping mit allen Arten von Dienstleistungen eröffnet.

Die Bauleute der Hauptstadt bereiten für die Moskauer und ihre Gäste noch viele andere Geschenke vor: Die Schüler erhalten 34 neue Schulen und ein ganzes „Bauletztstücken“ — einen Gebäude-

komplex der Akademischen Ballettschule für 600 künftige Tänzer; die Vorschulkinder — neue Kinderkrippen und -gärten mit rund 28 300 Plätzen. Im neuen Jahr entstehen 7 Kinos, 16 Massenbibliotheken, 3 Schwimmbassins, das größte Zirkusgebäude in der Sowjetunion, 200 Kaufläden, darunter „Ludmilla“, der größte Kaufladen der Hauptstadt für Damenbekleidung. Im letzteren wird es übrigens ein spezielles Büro geben, das auch Aufträge aus anderen Städten annimmt. Es nimmt ihren Auftrag, lieber Leser, an und stellt ihnen die Ware fertigemäß zu.

Ein solches Auftragsbüro arbeitet gegenwärtig schon in dem bekannten Moskauer Laden „Geschenke“. Hierher kommen Aufträge aus Kasachstan, von Tschukotka, aus Sibirien und aus Murmansk.

„Ich bitte, am 31. Dezember meiner Frau ein Bukett frischer Rosen und eine Schokoladentorte mit Zunder zu schicken. Adresse...“ Jeder hat seine eigenen Wünsche, doch alle beten darum, die Geschenke un-

große Nachfrage nach Bären, Perücken, Schneewittchen-Kostümen, nach Kleidung für den gestiefelten Kater und die sieben Zwerge und, selbstverständlich, insbesondere nach Kostümen für die Neujahrsmänner.

Moskau hatte es eilig. Es mußte ja noch so viel getan werden, damit die Hauptstadt zur Neujahrnacht festlich geschmückt erscheinen konnte. In den Schaufenstern der Kaufläden „fällt“ Waffenschnee, Girlanden aus Papierleuchten und Schmuckketten spannen sich in den Verkaufsstellen. Die Verkäuferinnen hatten sich wie auf den Wink eines Zauberstabes in liebliche Schneewittchen verwandelt.

Bald beginnt in Moskau das traditionelle Festival „Russischer Winter“. Zur Teilnahme an ihm kommen Gäste von allen Enden der Sowjetunion und aus dem Ausland. Achttausend Personen aus zwanzig Ländern haben sich angesagt. Auf der Unionsausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft beginnen die Neujahrsmäße. Hier wird man

in Eislöchern das Auftreten der kleinen Kälte fürchtenden „Weisrosse“ beobachten, ferner der Meister des Pferdesports und des Eiskunstlaufs und Tänze auf der Eisbahn, wird man lustige Fahrten in Rentierschlitten und der berühmten russischen Troika unter klingendem Schellgeläut und den heiseren Rufen der Kutscher: „hö, ihr Schnellfüßigen!“ mitmachen können.

Wie haben die Moskauer den Neujahrabend verbracht! Sicherlich so, wie es auch in anderen Städten Brauch ist: Diese in fröhlicher Freun-

desrunde, jene im engen Familienkreise, andere wieder im Kulturhaus, jene hatten einen Tisch im Restaurant bestellt, diese... Mit einem Wort — jeder nach seinem Geschmack. Eine Gruppe von Studenten der Moskauer Staatsuniversität plante für die Neujahrnacht einen Ausflug ins Touristenlager, wo sie in freier Natur einen Tannenbaum schmücken und fröhliche Reigen mit Fackeln und bengalischem Feuer tanzen wollen.

Obrigens, was die Tannenbäume angeht: 365 000 Schöne im grünen Nadelkleid hat man aus speziellen Baumschulen nach Moskau gebracht, wo sie schnell ihren Ehrenplatz in den Wohnungen der Moskauer eingenommen haben. Doch gibt es jetzt in der Hauptstadt auch eine „Schönste der Schönen“ — die Hauptneujahrstanne des Landes. Das ist jene, die im Georg-Saal des Krempalastes steht, dort, wo die festlichen Neujahr-Jugendmäße stattfinden. Sie wurde besonders sorgfältig ausgewählt: Sie ist 25 Meter hoch und 75 Jahre alt. Sie wurde nachts in die Stadt gebracht, da sie am Tage den Verkehr behindert hätte.

In der Umgebung Moskaus aber klingen in diesen Wintertagen in den verschneiten Dörfern fröhliche Lieder, jubelt die Kolchosjugend: Die Zeit der Freiervorgaben und der Hochzeiten ist da... Nach vor einigen Tagen hatte die Natur die Moskauer sehr beunruhigt: Die Quecksilbersäule des Thermometers war plötzlich in die Höhe geklettert, alles begann zu tauen, und die Schneemänner schmolzen traurig zusammen. Das war wirklich kein Neujahrswetter. Und jetzt! Der Frost hat wieder eingesetzt, und das Herz lacht einem im Leibe, wenn man die reifberhangenen Äste der Linden und Pappeln sieht. Ein bezauberndes Bild! Schneeflocken tanzen wie weiße Falter in der frischen Winterluft. Ein fröhliches Neues Jahr, liebe Freund!

E. PETRUS,

Moskau,



Moskau in der Nacht.

Foto: P. Pochodin.

AN UNSERE LESER

Die „Freundschaft“ ist da!

Wir glauben, niemand wird uns Selbstlob oder Unbescheidenheit vorwerfen, wenn wir mit vielen von unseren Lesern darin übereinstimmen, daß dies wirklich ein schönes Neujahrsgeschenk ist. Von heute ab kann jeder Sowjetdeutsche in Kasachstan wie auch in den Nachbargebieten täglich eine große Zeitung haben, die ihn in seiner Muttersprache über die Ereignisse in unserer Sowjetheimat, über das Geschehen im Ausland, über die aktuellen Probleme der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und Wissenschaft unterrichtet wird. Darin kommt erneut das Streben unserer Sowjetmacht zum Ausdruck, allen Nationalitäten unseres großen Landes nicht nur die gleichen Möglichkeiten zu einer aktiven Mitwirkung in allen Bereichen unseres öffentlichen Lebens zu geben, sondern sie auch unter Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten möglichst weitgehend in ihrer Entwicklung zu begünstigen. Darum obliegt es uns, an diesem ersten Tage des neuen Jahres 1966, der Leninschen Partei und der Sowjetregierung im Namen aller Leser unserer innigsten Dank auszusprechen.

Es ist verständlich und auch höchst erfreulich, daß gerade in Kasachstan nunmehr eine große Tageszeitung in deutscher Sprache erscheint, denn dieses riesige Land mit seinen weiten Steppen, hohen Bergen, schönen Tälern, reichen Erzkammern, mächtigen Industriebetrieben, diese drittgrößte im Bunde und selbst multinationale Sowjetrepublik ist für Hunderttausende Sowjetdeutsche eine gute, eine wahre, eine fürsorgliche Heimat geworden. Unsere Zeitung wird das Leben der Kasachischen Republik, das Schaffen ihrer Bewohner umfassend schildern. Dabei wird in unseren Spalten — allein unser Titel verpflichtet uns schon dazu — die Freundschaft der Völker unserer Republik und der ganzen Sowjetunion, diese große Kraft bei unserem Vormarsch zum Kommunismus, deutlich zum Ausdruck kommen.

Der Themenkreis unseres Blattes wird sehr breit sein: Vom Weltgeschehen bis zur Hauslektüre, von wissenschaftlichen Aufsätzen bis zu Humoresken. Aktuelle ökonomische und öffentliche Probleme sollen ernsthaft und

ingehend besprochen werden, und prominente Persönlichkeiten werden, wie wir hoffen, daran teilnehmen.

Auf eine unserer Aufgaben möchten wir unsere Leser besonders aufmerksam machen. Deutsch gehört doch mit zu den verbreitetsten Welt Sprachen und wird von Millionen Schülern und Studenten gelernt. Dazu gehören auch zahlreiche Kinder aus sowjetdeutschen Familien, die schon von der zweiten Klasse ab ihre Muttersprache nach einem besonderen Programm erlernen. Wir wollen ihnen und ihren Lehrern behilflich sein. Es wird also dafür gesorgt, daß die Sprache unserer Zeitung, soweit es in unseren Kräften liegt, möglichst gediegen ist und daß Artikel erscheinen, die unmittelbar für die Schüler und die Lehrer bestimmt sind. Gleichzeitig wird auch den traditionellen Besonderheiten der Sprachentwicklung bei den Sowjetdeutschen Rechnung getragen.

Aber das sind schon Einzelheiten. Die Hauptsache bleibt: Die „Freundschaft“ ist da! Laßt uns, liebe Leser, uns gegenseitig gratulieren.

Schreibt an Eure Zeitung, Genossen! Wir warten auf Eure Beiträge.

Die Redaktion

Zum Neuen Jahr

Der „Freundschaft“ Neujahrsgruß erklinge

In allen Herzen klar; Glück, Freude, Frieden allen bringe

Das Neue Jahr! Den Feldern — Ernte, Den Menschen — Einheit, Schaffen in Freundschaft! Und allen Völkern — Licht, Sonne, Freiheit Im Neuen Jahr!

Nelly WACKER

Im großen Chor der Gratulanten Will ich nicht gar der letzte sein. Zur Festigung der Freundschaftsbande

Stell ich mich in die ersten Reihen Ich wünsch der „Freundschaft“ gut Gedeihen,

Beliebtheit, Achtung, Ehr und Glück!

Sie mag uns jederzeit erfreuen. Mit Patschhand —

HOLLMANN Dominik.

DAS ERBE DER VÄTER WAHREN IST HEILIGE PFLICHT DER JUGEND

Das VIII. Plenum des Zentralkomitees des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes erörterte Fragen der Erziehung der Jugend im Geiste der revolutionären Tradition und schöpferischen Arbeit. In der Liebe zur Heimat, in der selbstlosen Arbeit zum Wohl des Volkes liegt der seelische Wert des Menschen. Über diese hohen moralischen Wertmesser sprachen die Teilnehmer der Diskussion.

Auf dem Plenum hielt auch der erste Sekretär des Zentralkomitees des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes S. Pawlow eine Rede.

Im Beschluß des Plenums zur erörterten Frage heißt es unter anderem: Einheit und Treue zum revolutionären Erbe ist ein Kennzeichen der Sowjetgesellschaft. Die unerschöpfbare Erfahrung der alten Generation im Kampf für den Kommunismus ist eine unerschöpfliche Quelle der ideologischen Überzeugung, des Patriotismus und der Bürgerpflicht der jungen Generation.

In letzter Zeit verstärken sich die Angriffe der imperialistischen Ideologie gegen den Leninschen Kommunismus, um ihn als Vortrupp der Sowjetjugend zu diskreditieren, ihn mit der Partei in Gegensatz zu bringen, bei den Jungen und Mädchen den Glauben an die ältere Generati-

on zu untergraben. Im Bestreben, die revolutionäre Wachsamkeit abzustumpfen, die Klassensolidarität zu untergraben, propogandieren, wie im Beschluß betont wird, unsere Gegner die Ideen des Pazifismus, des abstrakten Humanismus, predigen sie die friedliche Koexistenz auf dem Gebiete der Ideologie.

All dies erfordert vom Komsomol, der ideologischen Stählung der Jugend mehr Aufmerksamkeit zu schenken, ihre revolutionäre Wachsamkeit zu erhöhen und ihr die selbstlose Ergebenheit für die Sache ihrer Väter anzuerziehen.

Die Komsomolorganisationen sind berufen, die Jungen und Mädchen zu würdigen Bürgern des Sowjetlandes zu erziehen, sie mit hohem Verantwortungsgefühl für die Stärkung der sozialistischen Ordnung, Freundschaftsgefühl und revolutionärer Solidarität mit allen Völkern, zu erfüllen.

Das Plenum des Zentralkomitees des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes wandte sich im Namen der Sowjetjugend mit Worten der Liebe, Achtung und Ergebenheit an die ältere Generation, an die Kämpfer der Revolution, Teilnehmer des Bürgerkriegs und des Großen Vaterländischen Krieges und Veteranen des sozialistischen Aufbaus.

Das Plenum beschloß, den näch-

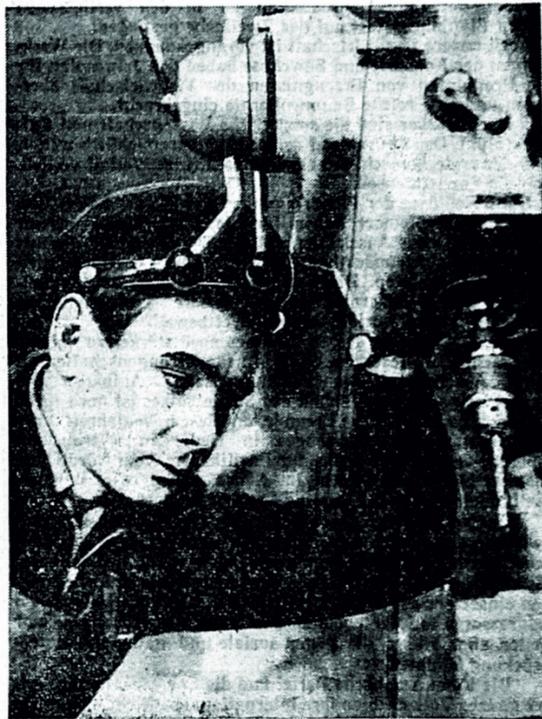
sten, XV. Komsomolkongreß am 17. Mai 1966 einzuberufen.

Die Teilnehmer des VIII. Plenums des Zentralkomitees des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes bekundeten durch eine Resolution ihre Solidarität mit dem kämpfenden Volk Vietnams. Die Resolution enthält einen Aufruf an alle Jugend- und Studentenorganisationen der Welt, die Solidaritätsbewegung mit dem Volk Vietnams zu stärken, alles für die moralische und materielle Unterstützung der Patrioten Vietnams zu tun, die heuchlerische „Friedensliebe“ des amerikanischen Imperialismus zu entlarven, die sofortige Einstellung seiner Aggression in Vietnam zu verlangen. Wir sind fest davon überzeugt, heißt es in der Resolution, daß keine Manöver und Aktionen, wie hinterlistig und bestialisch sie auch sein mögen, die amerikanischen Aggressoren vor der Niederlage retten werden. Wir sind mit Euch, vietnamesische Brüder und Schwestern!

Im Namen des Leninschen Komsomol, der gesamten Sowjetjugend versichern wir Euch, daß Ihr allezeit auf unsere Hilfe und Unterstützung rechnen könnt.

Hiermit beendete das VIII. Plenum des Zentralkomitees des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes seine Arbeit.

(TASS).



Das Reparaturwerk der Kasachstechnik Atbasar überholt Traktoren und Elektromotoren, hydraulische Pumpen und stellt Ersatzteile für Landmaschinen her. Der Betrieb hat sein Jahresprogramm mit Erfolg erfüllt. Bis zu zehn überholte Motoren laufen täglich vom Fließband.

Zu Ehren des XIII. Parteitag der KPdSU beschloß die Belegschaft der Kasachstechnik, für die Neulandmechanikern im ersten Viertel des neuen Jahres 50 Motoren über den Plan zu reparieren.

Auf dem Bilde: Der Komsolze Viktor Schuljow, einer der besten Schlosser der Instrumentalabteilung, bei der Anfertigung der Pressenausrüstung.

Foto: J. Naryschkow.

(KasTAG).

Plan vorfristig erfüllt

Mitteilung der Zentralen Statistischen Verwaltung der UdSSR

Am Vorabend des neuen Jahres melden Tausende Betriebe und ganze Industriezweige die vorfristige Erfüllung des Jahres und des Siebenjahresplanes. Von der Zentralen Statistischen Verwaltung wurden, wie TASS mitteilt, unter anderem folgende Angaben bekanntgegeben:

Die Hüttenwerker haben den Jahresplan der Eisenmetallgewinnung vorfristig erfüllt. Der Plan der Roheisen- und stahlerzeugung wurde am 27. Dezember, der Plan der Walzproduktions am 29. Dezember und der Erzeugung am 23. Dezember abgeschlossen.

Gegenüber dem Vorjahr ist die Gewinnung von Roheisen um 3,8 Millionen Tonnen oder 6 Prozent, von Stahl um 6 Millionen Tonnen oder 7 Prozent, die Walzproduktion um mehr als 4 Millionen Tonnen oder 7 Prozent und die Eisenerzeugung um 7,7 Millionen Tonnen oder 5 Prozent gestiegen.

Die Arbeiter der Buntmetallurgie wurden mit dem Jahresplan der Produktion von Kupfer, Blei, Zink,

Nickel, Titan, Magnesium und anderen Erzeugnissen vorfristig fertig.

Die Eisenbahnen haben den Frachtauftrag und Transportplan für 1965 vor der Frist bewältigt. Vorfristig wurde der Plan bei der Beförderung von Steinkohle, Erdöl, Eisenmetallen, Erz und Mineraldüngern abgeschlossen.

Die Planaufträge für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Herabsetzung der Transportkosten sind erfüllt.

Die Energieträger haben den Stand erzielt, der in den Kontrollziffern der Volkswirtschaftsentwicklung der UdSSR vorgesehen war, und bis zum 27. Dezember 1965, dem abschließenden Jahr des Siebenjahresplans, über 500 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt. Die geplante Kapazität der Kraftwerke hat sich auf mehr als das Doppelte vergrößert. Ebenso hoch ist die Stromerzeugung gestiegen. Und die Wärmeerzeugung hat sich fast verdreifacht.

PREISENKUNDEL IM EINZELHANDEL AUF DEM LANDE

Auf Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR werden ab 1. Januar 1966 die staatlichen Einzelhandelspreise für Zucker, Konditoreiwaren, Wirkwaren, Baumwollstoffe und andere Waren auf das Niveau der für die Stadt gültigen Preise herabgesetzt.

Der Vorteil, der sich für die ländliche Bevölkerung daraus ergibt, beträgt 400 Millionen Rubel im Jahr.

(TASS), 1

Menschen

In der Einsamkeit kommen dem Menschen gewöhnlich Erinnerungen. Auch Rasia erinnert sich an ihren ersten Nachtdienst. Und ausgerechnet in dieser Nacht mußte es passieren, daß eine der besten Kühe, die schöne stolze Fialka Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit des Bedienungspersonals erhob. Anscheinend kümmerte sich Fialka nicht darum, daß das Bedienungspersonal diesem Moment aus einer einzigen jungen und unerfahrenen Melkerin bestand. Rasia wollte jemand rufen,

aber sie konnte sich nicht entschließen, die Kühe ohne Aufsicht zu lassen. Ob sie wollte oder nicht, sie mußte, so unerfahren wie sie war, zum erstenmal im Leben ein Kalb empfangen. Zum Glück ging es ab leicht vor sich, und alles wäre ganz gut verlaufen, wenn... Das kleine schwarzgezeichnete Kalb lag ruhig auf der warmen, trockenen Streu, fauchte manchmal komisch und schaute stur mit seinen roten Augen auf das blinkende Licht an der Decke. Rasia rief das Kalb ab und wollte es schon in den Verschlag für die neugeborenen Kälber tragen. Aber Fialka hatte das Vorhaben der Melkerin ertastet. Sie mußte langgezogen und wehmütig. Und das Kleine verstand sie, erhob sich auf seine dünnen Beinen, schwankte zur rechten Mutter, aber aufrecht und machte den ersten Schritt zum rufenden Mutter. Es streckte komisch die Lippen aus, stieß ihr in die Flanken, suchte, suchte und endlich die nach verschle-

nen Seiten strotzenden Zitzen. Sie verschluckte, sog es die Milch ein. Die Kuh leckte sein welches seidenglänzendes Fell.

Rasia schaute lange auf Fialkas Glück und konnte sich nicht satt-

alles in Ordnung? fragte er Rasia. „Ja, in Ordnung, Konrad Antonowitsch!“

„Und wie fühlt sich Fialka?“

„Sie hat gekalbt.“

„Wa-as? Komm, zeig mal.“ Sie

Nachtdienst

sehen. Erst gegen Morgen begann sie den Kuhstall zu säubern. Bei dieser Beschäftigung traf sie der Viehzuchtbrigadier Konrad Saterwald an. Der Gedanke, daß der Nachtdienst einer jungen, unerfahrenen Melkerin anvertraut war, brachte ihn heute früher als sonst zur Farm. „Na wie ging's? Ist

kamen hin. Der Brigadir stieß verärgert hervor:

„Na, schönes Mädchen, hast wohl verschlafen? Hast geträumt? Warum ist das Käubchen bei der Kuh?“

„Ich hab es selber zu ihr gelassen“, sagte Rasia erschrocken.

„Selber? Du willst mich wohl zum besten halten?“

„Nein doch, Konrad...“

Aber der Brigadier wurde ernstlich böse.

„Also willst du die beste Kuh zugrunde richten? Weißt du, was du dafür verdient hast? Fort von hier!“ Er zeigte ihr die Tür.

Rasia lief, ohne auf den Weg zu achten, in die Steppe. Vor Scham ließ sie sich den ganzen Tag nirgendwohin setzen. Doch lange hielt sie es nicht aus und ging auf die Farm.

„A, Rasia, guten Tag!“ begrüßte Konrad Antonowitsch sie, als wäre nichts geschehen. „Was gibt's?“

„Ich bin schuld“, sagte sie schüchtern.

„Ach so... Na, weißt du, wie man's nimmt. Ich bin wahrscheinlich noch mehr schuld.“

„Wieso?“ fragte sie verwundert.

„Ich hätte dich Unerfahrene nicht für den Nachtdienst einsetzen sollen. Hab dich noch im Ärger beileidigt.“

Die freundlichen Worte des alten Viehzüchters rührten ihr an's Herz. Es schnürte ihr die Kehle zu, und ihre Augen wurden feucht, aber diesmal vor Freude. Auf einmal erschien vor ihr das von der Zeit verbläute Bild ihres Vaters. Er war ebenso gut und zärtlich gewesen und dann aus dem Krieg nicht zurückgekommen. Konrad Antonowitsch wußte das.

„Also sei mir nicht böse, Rasia. Ich bin auch zu Hause hiltzig, erst schreie ich meine Alte an, dann kühle ich ab.“

Rasia reichte der ausgestreckten rauhen Hand ihr weiches Händchen entgegen.

„Und wie gehts Fialka?“

„Alles in Ordnung. Sie brummt eine Zeitlang, trauert. Jetzt ist das vorüber.“

„Und das Kalb?“

„Es hat sich schon an die säugenden Kühe gewöhnt. Es geht vorwärts mit ihm. Keine Sorgen.“

Aber Rasia konnte sich nicht beruhigen:

„Konrad Antonowitsch. Ich bitte sehr, gebt mir Fialka in die Pflege.“

„Nein, Rasia, die Fialka hat ihre Pflegerin, die gibt sie nicht her“, suchte der Alte sie zu überzeugen. Doch als er ihr betrübtetes Gesicht sah, entschied er:

„Das Kalb kannst du meinetwegen nehmen. Es ist ein Mutterkalb, wir haben es „Blümchen“ genannt. Mach es zu einer saftigen Beere.“

„Herzlichen Dank“, sagte Rasia. Sechs Jahre sind seitdem verfloßen. Da steht sie, die wunderschöne Jagodka, eine der besten Kühe auf der Farm. Rasia hat das Vertrauen ihres guten alten Freundes Konrad Antonowitsch gerechtfertigt.

An diese Geschichte erinnerte sich Rasia beim Nachtdienst in der Neujahrsnacht.

Adam WOTSCHEL
Sowchos Alginski,
Rayon Tschu.

Der rechte Mann am rechten Platz

LEO WEIDMANN

Es ist weit über Mitternacht. Ein Schneesturm heult in den Telegraphendrähten, verweht die Häuschen in der Steppe. Vor einigen Tagen trieb der Wind bei solchem Wetter eine Pferdeherde des Nachbarkolchos in die Steppe. Später fand man die toten Pferde unter dem Schnee. Solche Fälle tragen sich manchmal in der Steppe von Pawlodar zu.

Im ganzen Dorf ist nur ein Fenster erleuchtet. Der Wind ist erlosch, daß es ihm nicht gelingt, es zu löschen. Die Drähte können jeden Augenblick abreißen und stöhnen wehklagend und ängstlich. Der Mann hinterm Tisch blickt auf und schaut nachdenklich durchs Fenster, als wollte er in diesem Chaos etwas für sich herausfinden.

Wind... Der ist schon lange zum persönlichen Feind des Kolchosvorsitzenden geworden, und das nicht nur, weil er Pfosten aus der Erde reißt und die Wege verweht. Der Wind, der jetzt in den Drähten heult, wühlt im Frühjahr, Sommer und Herbst gigantische Staubwolken auf. Dieser Staub ist die obere fruchtbare Schicht—der Humus. Auf Feldern, die einer Erosion durch den Wind ausgesetzt waren, wächst nicht einmal Weizen. Die Wurzeln haben hier keinen Halt, überall Sand und Kies.

Und im Winter fegt der Wind den Schnee zu ganzen Bergen vor Hindernissen auf. Jakob Hermantowitsch zieht die Vorhänge zu und verläßt das Fenster.

Vor neun Jahren kam er hierher. Viel hat er in dieser Zeit erlebt.

Jenesmal war er vierundzwanzig. Jetzt aber zeigt sich schon angegrautes Haar.

„Oberhaupt scheint mir“, so schloß der Hauptbuchhalter seine Rede, „ein Zootechniker ist im Kolchos nicht unbedingt nötig. Wozu diesen Aufwand? Das ist völlig überflüssig.“

Der Kolchosvorsitzende Brecht war sehr verwundert darüber.

Wieso? Der Oberzootechniker Jakob Gehring hat doch eine strenge Disziplin und gediegene Kontrolle in den Farmen eingeführt. Der Hauptbuchhalter sollte sich als erster darüber freuen. Der Vorsitzende aber wußte bereits, daß manchmal Vorstandsmitglieder mit... großer Veranschaulichung die Energie und Kühnheit des jungen Fachmanns bei der Beurteilung von Tatsachen nicht gefielen. Überall suchten sie den eigenen Vorteil. Nicht vergebens heißt es von solchen: Jeder denkt und handelt nach Maßgabe seiner Verdorbenheit.

Aber der Buchhalter...ist er auch ein mit ihnen?

„Sehen Sie einmal, wieviel Geld wir unnütz in den Wind werfen“, suchte der Buchhalter zu überzeugen und führte Zahlen an. Die Summe war wirklich beträchtlich. Verabsagt hätte sie der Zootechniker zum Bau einer Wasserleitung.

„Sie wissen ja, wofür das Geld ausgegeben wurde“, errieferte sich Gehring.

„Wir wissen's, deshalb sprechen wir davon. Du hast nur eins im Sinn, dich herzusetzen, Wasserleitungen bauen. Was hat man davon? Gibt es etwa mehr Milch?“

Tatsächlich, mehr Milch gab es nicht. Aber muß er wirklich erst beweisen, daß eine Wasserleitung in der Farm notwendig ist? Daß es eine Mißwirtschaft bedeutet, wenn man das Vieh kilometerweit zur Tränke treibt und wenn es an Wasser mangelt, die Milchkannen auszuspülen.

Der Diskussion zum Thema „Ist ein Zootechniker im Kolchos notwendig oder nicht?“ machte der Vorsitzende Brecht ein Ende und empfahl nie wieder auf dieses Thema zurückzukommen. Aber die Unannehmlichkeiten hörten damit für Gehring nicht auf.

Am Morgen, als er im Begriffe war, die Farmen aufzusuchen, begegnete ihm der stellvertretende Vorsitzende. Er hielt das Gefährt des Zootechnikers an, spannte stillschweigend das Pferd aus und führte es weg.

Es war ein Gaudium für die Zuschauer, als der Oberzootechniker des Kolchos den Schlitten durch das ganze Dorf zum Wirtschaftshof schlepte. Er schluckte die bittere Pille. Schweigend ertrug er auch die Kränkungen, als paar Tage später irgendjemand die Schlittenstangen von seinem Kastenschlitten versteckte. Er ging zu Fuß, aber tat seine Arbeit noch hartnäckiger.

Brecht schmunzelte nur, als er von diesen Vorfällen erfuhr, und sagte: „Ein Prachtstück!“ Er spürte die innere Kraft dieses Menschen. Einige Vorstandsmitglieder, darunter der Hauptbuchhalter und der stellvertretende Vorsitzende, waren bei ihm „zur Audienz“. Wovon da die Rede war, wußte niemand genau, aber von nun an waren Schlitten und Schlittenstangen stets an ihrem Platze.

und warteten darauf, wann wohl der „Neue“, der sich schon großes Ansehen beim Vorstand und bei den Kolchosbauern erworben hatte, sich für die früheren Kränkungen rächen würde. Aber sie konnten lange warten, und das raubte ihnen die Ruhe. Der Hauptbuchhalter hielt es nicht länger aus und reichte eine Entlassungsgesuch ein. Die nächste Mitgliederversammlung entzog dem „unersetzlichen“ stellvertretenden Vorsitzenden ihr Vertrauen, er fiel bei der Wahl durch. Aus Ruder kamen ehrliche und einsichtsvolle Menschen. Eine tatkräftige Arbeit begann.

In langen Winternächten, wenn das Dorf schon in tiefem Schlaf lag, brannte in den Fenstern der Wohnung von Jakob Gehring Licht. Als Fernstudient bereitete er sich zu den fälligen Prüfungen im Veterinären Institut vor.

Kolchosvorsitzender Jakob Brecht erkrankte schwer. Er fuhr zur Behandlung und kam nicht wieder zurück. In den Jahren seiner Arbeit hatte Brecht vieles in Ordnung gebracht. Die Wirtschaft war sichtlich erstarkt. Aber das waren nur die ersten Schritte. Wer konnte das begonnene Werk weiterführen?

Einstimmig wurde Jakob Gehring gewählt.

Die Arbeit wurde fortgesetzt. Neben den Büchern über Viehzucht erschienen auf dem Regal Broschüren und Leitfäden für den Feldbau, die Mechanisierung. Brecht, der in die Stadt übersiedelt war, stand dem jungen Vorsitzenden mit gutem Rat bei. Der Alte hatte kolossale Erfahrungen und einen klugen Kopf in Wirtschaftsfragen. Unverwandt verfolgte er die ersten Schritte des jungen Vorsitzenden, uneingeschränkt beneidete er seine Fähigkeiten und war insgeheim stolz darauf, daß er sich in diesem Menschen nicht geirrt hatte.

Viel ernstere Probleme wurden jetzt aufgeworfen. Der Sachkundigenrat des Kolchos, der auf Anregung des Vorsitzenden als beratendes Organ beim Vorstand geschaffen wurde, behandelte die Frage eines Produktionsprogramms für eine Reihe von Jahren und stellte ein solches langfristiges Programm auf. Diese Generallinie blieb als Rückgrat bestehen, obwohl in den Details Veränderungen und Ergänzungen vorgenommen wurden.

Als Hauptrichtung blieb die Viehzucht. Dieser Wirtschaftszweig war von Jahr zu Jahr unrentabel. Die Leistung der Milchkühe erreichte nicht einmal 2000 Liter im Jahr, obwohl eine Unmenge Futter verbraucht wurde.

Der Vorsitzende fuhr in andere Wirtschaften, holte sich bei Gelehrten Rat. Und nun wurde in den Farmen eine gründliche Umgestaltung vorgenommen. Die ganze Herde wurde in drei Gruppen eingeteilt. In einer wurde das Rasseevieh konzentriert, in der anderen die Milchkühe, in der dritten der zu Fleisch ausgediente Bestand. Es wurden Züchtstiere der Jersey-Rasse angekauft. Man begann eine mühsame Arbeit zur Zucht einer Viehrasse, die einen Milchtrag bis zu 3000 Liter im Jahr bei mittlerem Fettgehalt von mindestens 5% ergab. Dabei sollte sie das Lebendgewicht, die Widerstandsfähigkeit und Anpassungsfähigkeit der Simmentaler beibehalten.

Menschen, die mit Gehring Plänen vertraut waren, zweifelten an einem Erfolg. Als aber die Kuh „Bogatja“ 4431 Liter Milch im Jahr bei einem durchschnittlichen Fettgehalt von 6,38% hergab verfolgte man die Arbeit des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ aufmerksamer. Sogar in den gefährlichsten Dürrejahre brachten es die Kolchosbauern fertig, eine relativ befriedigende Ernte an Getreide- und Futterkulturen zu erzielen.

Aber der Vorsitzende selbst hatte es nicht leicht. Und wer weiß, wie das alles geendet hätte, wenn das Märzplenum des ZK der KPdSU der Projektopfuscherei und dem Wirrwarr in der Landwirtschaft nicht ein Ende gemacht hätte.

Als Gehring sich seinerzeit weigerte den Herbstacker zu pflügen, nannte man ihn „politisch unreif“, man erteilte ihm eine Rüge, weil er die mehrjährigen Gräser nicht umplügte. Der Kolchosvorsitzende und Kommunist Jakob Gehring fand genug Mut, die unklugen Direktiven abzulehnen, logisch und überzeugend seine Meinung zu verteidigen, die sich durch Erfahrung bekräftigt und durch praktische Experimente bewährt hatte.

Den Mais zu Silage sollte man unbedingt in Quadranten säen, so lautete die Vorschrift, obwohl die gewöhnliche Reihensaat, etwas verdichtet, wirksamer war. In den Farmen wurde es Brauch, den Melkapparat vom Typ „Karussel“ aufzustellen, obwohl er der Physiologie der Tiere widersprach und der Fischgrätenstand (Jolotschka) besser geeignet war. Das könne Vorgehen Gehring's reizte einige höherstehenden Genossen, die eine recht über Vorstellung von der Landwirtschaft hatten. Besonders nachdem er die Direktive verletzete, die Kühe mit abgebrühtem und vergütetem Stroh zu füttern. Gehring aber berechnete: um einen Liter Milch zu bekommen, muß man 5 Kilo ge-

wöhnliches Stroh verfüttern. Dieselbe Menge abgebrühtes und vergütetes Stroh ergibt nur 100 Gramm mehr. Der Kostenpreis jedoch steigt von 8 Kopeken auf 14. Und Stroh bleibt immerhin Stroh. Ein Erfolg in der Viehzucht erfordert eine feste Futterbasis.

Die Landwirtschaft duldet keine Schablonen: Was unter den einen Verhältnissen nützlich erscheint, kann unter anderen schädlich sein. Gegenwärtig hat man mancherorts ganz aufgehört, Mais zu züchten, man meinte alles Unglück käme von ihm, und legt das Hauptgewicht auf die Schwarzbrache. Im Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ achtet man den Mais als die wichtigste Quelle von Saftfutter. Man benötigt jedoch auch Grobfutter, deshalb wird in gewissem Umfang auch die Grassaat beibehalten.

Der Vorsitzende des Kolchos „30 Jahre Kasachstan“ strebte nicht nach Ruhm und eigenem Wohlergehen. Er begünstigte und förderte die Geflügel- und Schweinezucht, weil diese Zweige einen guten Gewinn abwarfen, obwohl es für ihn leichter gewesen wäre, der Mode nachzugehen. Und als 200 Kilometer vom Kolchos entfernt das Dorf Steinal entstand, das dann zu einem großen Viehzuchtzentrum wurde, scheute er gleichfalls keine Mühe und Sorgen. Eben deshalb wuchs das Vertrauen der Menschen zu ihm: sie erkannten in ihm einen Wirtschaftsleiter der nicht einfach seine Pflicht tut, sondern von ganzem Herzen arbeitet. Und wenn er jetzt sogar die langen Winternächte hindurch über seiner Dissertation sitzt, tut er das wohl auch nicht nur für sich selbst. Ist denn die hochproduktive Milchvieherde der Kolchosfarmen nicht das praktische Ergebnis seiner wissenschaftlichen Arbeit?

IV.

Der Wind heult... Auch ihn wird man noch zähmen. Die Erosion darf nicht weiter um sich greifen. Morgen wird Jakob Gehring auf der wissenschaftlich-technischen Konferenz über diese Frage sprechen. Früher, als Direktiven — begründet oder unbegründet — die Hauptmethode in der Leitung der Landwirtschaft waren, sind viele große Fehler zugelassen worden. Sie waren auch die Ursache der Erosion, die zum Problem Nr. 1 für die Pawlodarer Feldbauer wurde.

Seinerzeit wurde der Vorsitzende als Rückständiger gestempelt, weil man in seinem Kolchos nicht tiefer als 15 Zentimeter pflügte. Dadurch blieb die obere Humusschicht erhalten. Dort aber, wo man sich im Wesen der Sache nicht zurechtfindet und bis zu 35 Zentimeter tief pflügte, wie es die Vorschrift verlangte, kam der Sand an die Oberfläche.

Es ist nicht wahr, daß der Boden im Gebiet Pawlodar unfruchtbar ist. Bei gutem Wirtschaften trägt ein beliebiger Boden alles, was man benötigt: Getreide und Kartoffeln, Mais zu Korn, geschweige denn zu Silage, auch Lein und Senf. Ein Obstgarten wurde angelegt. Bald wird auch er seine ersten Früchte tragen. Man muß dem Boden nur Verständnis entgegenbringen.

Gehring bestand auf seiner Meinung, obwohl es sehr gewagt war. Jetzt steht aber der Kolchos an erster Stelle im Rayon. Im vergangenen Jahr verkaufte er dem Staat 52000 Zentner Milch, 278000 Eier. Der Reingewinn des Kolchos belief sich auf 1200000 Rubel. Und hier die Zukunftspläne: in fünf Jahren soll die Produktion von Fleisch und Milch auf das Doppelte, der Woll- und der Eier auf das Dreifache steigen und die Geldeinnahmen 2700000 Rubel erreichen.

Schon das siebente Jahr steigt die Summe der Einnahmen unentwegt, unabhängig von den klimatischen Verhältnissen. In der Steppe wurden Dutzende artesischen Brunnen mit einem Wasservorrat von Million Kubikmeter errichtet. Mehrere Tausend Hektar Land können bewässert werden.

Der Kolchos wurde zu einer Versuchsmusterwirtschaft. Es besteht die reale Möglichkeit, vom neuen Jahr an zur allmonatlichen Entlohnung in bar überzugehen. Aber wiederum nicht Hals über Kopf. Zuerst wird die innerbetriebliche Verrechnung eingeführt. Sie wird zum ökonomischen Regulator der Produktion.

Das ist die Geschichte, die ich von verschiedenen Menschen hörte, die zusammen mit Jakob Gehring leben und arbeiten.

Zwei bejahrte Männer — der ehemalige Vorsitzende Brecht und der Professor des Omsker Veterinären Instituts Malachowski nennen ihn ihren Schüler. Darin liegt eine gewisse Symbolik: der Bund der Wissenschaft mit der Praxis.



Gebiet Aktjubinsk. Anna Saboshez kam aus dem Charkower Gebiet nach Kasachstan. Sie wurde Melkerin im Tschapajew-Kolchos, Rayon Nowosibirsk. Bald sprach man von Anna Saboshez als von der fortschrittlichsten Melkerin. In diesem Jahr hat Anna Saboshez 2900 Kilogramm Milch je Kuh ihrer Gruppe gemolken. Unser Bild: Anna Saboshez und ihre Freundin Maria Schäfer.

Foto: D. Karatschun (KasTAG).

LESER TEILEN MIT:

Nach zwanzig Jahren

„Hier ist ein Brief für Sie“, sagte der Briefträger dem Mechaniker der Sowjetwirtschaft „40 Jahre Kasachstan“ Otto Wallner.

„Von wem kann der sein? Ich habe doch nirgends Verwandte.“

Er nahm den Brief und erblickte auf dem Briefumschlag die Rückadresse: Oskar Beck.

„Das ist doch mein Schwager!“ rief Otto freudig aus. „Endlich habe ich meine Schwester gefunden. Ganz zufällig traf Walter Fehring Otto Wallner und erfuhr durch ihn die Adresse von Oskar Beck.“

Vor zwanzig Jahren, als seine Mutter starb, wurde er von der Kasachenfamilie Akmalda und Shimal Makejew aus dem Sowchos „40 Jahre Kasachstan“ aufgenommen. Zusammen mit seinen Brüdern Shakap und Kampa, seiner Schwester Batisch, ging er in die Schule. Dann absolvierte er zusammen mit Kampa die Schule für Mechanisatoren. Jetzt arbeitet Kampa als Schöff und er als Mechaniker.

Am nächsten Tag machte sich Otto auf den Weg. Im Dorf Troitzkoje im Rayon fand er seine Schwester Emilie und ihren Mann Oskar Beck. Beide sind als Lehrer einer Dorfschule tätig. Dieses Wiedersehen nach zwanzig Jahren war für alle eine große Freude.

Mit innigstem Dank spricht heute Otto Wallner von seinen Kasacheneltern, die ihm das Leben retteten und Bildung gaben.

W. ADAM.

Was gab mir das Jahr 1965

Nachdem ich 1964 die Kurse für Elektromechaniker der zentralen Signalisation der Eisenbahn und die Arbeiterjungendschule absolviert hatte, wurde ich als Monteur des Eisenbahnreviers 15 angestellt. Ich gab mir viel Mühe, um meine Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und erhielt zwei Auszeichnungen in einem Jahr. Außerdem wurde ich auf Staatskosten zur Erholung in die Krim geschickt. Hier hatte ich das Glück, mich einen Monat im besten Kurort unseres Landes, in dem Hause, in dem vor 20 Jahren die Jaltaer Konferenz der Regierungschefs der UdSSR, USA, und Englands stattfand, auszurufen. Stellen sie sich vor: Ein Arbeiter, der aus einer Arbeiterfamilie stammt, noch vor drei Jahren Weichensteller war, erhielt sich in einem Palast, in dem vor der Revolution nur die Zarenfamilie leben konnte! Ringum sind immergrüne Palmen, Magnolien, Zypressen und andere Bäume und Sträucher. Nur in unserer Heimat ist so etwas möglich.

Rudolf OHLSCHIEDT,
Elektromonteur von Alna-Bulak der Kasachischen Eisenbahn

Rhythmus einhalten

Häufig kam es vor, daß der im Sommer angelegte Vorrat an Rohziegel bei weitem nicht ausreichte, was zu nachteiligen Unterbrechungen führte. Jetzt hat die Belegschaft der Ziegelei ihre Arbeit umgestellt. Die Betriebsleitung bildete in Einverständnis mit der Parteiorganisation und dem Komsomolkomitee eine Komsomol-Jugendbrigade. Während des Sommerfertige diese Brigade zusätzlich 600 000 Rohziegel an.

Den Jahresplan von 2,6 Millionen Ziegeln hat unsere Belegschaft überboten und sich verpflichtet, zu Ehren des bevorstehenden XXIII. Parteitages 3 Millionen Ziegel fertigzustellen. Auch diese erhöhten Verpflichtungen haben wir schon erfüllt.

Die erfolgreiche Überleitung unserer Verpflichtungen sichern uns eine gleichmäßige Arbeit bis zur nächsten Formsaason.

Großen Dank ernten wir dafür von den Bauarbeitern in Stadt und Land. Auch die Güte der Ziegel ist durch die gleichmäßige Auslastung der vorhandenen Technik um vieles gestiegen. Bis dahin zählten unsere Ziegel zur Gütemarke 50, jetzt erreichen wir das Gütezeichen 75. Das bedeutet, daß unsere Ziegel auch beim Bau mehrstöckiger Bauten Verwendung finden.

Fügen wir noch hinzu, daß durch Hebung der Jahresleistung und Güteverbesserung der Ziegel unser Betrieb einen zusätzlichen Gewinn von mehr als 10 000 Rubel erzielt hat.

Alexander KAISER,
Leiter der Ziegelei in Makinsk, Zellnogradr Gebiet

Freundschaft

3

1. JANUAR 1966

Unsere erste Post

Liebe „Freundschaft“!
Wir wünschen Dir, Deinen schönen Namen zu rechtfertigen, das Band der brüderlichen Gemeinschaft noch mehr zu festigen und dazu beizutragen, die sowjetische Kultur und Kunst zu fördern und weiter zu entwickeln. Wir wünschen Dir viele Leser und Mitarbeiter, die in rührender Arbeit und Dir angespornt und begeistert, an unserem großen Aufbauwerk mitwirken.

Wir wünschen Dir bolschewistische Beharrlichkeit, Kampfkraft, Ausdauer und journalistischen Schwung. Wir wünschen Dir, eine kernige, saftige Sprache, einfach und schön wie unser Leben. Wir wünschen Dir, Deinen Lesern, Deinen Mitarbeitern und Deinem Redaktionsstab ein glückliches Neujahr, das für Dich doppelt neu, weil es Dein erstes ist.

Mit herzlichem Gruß
Dein Viktor KLEIN
Nowosibirsk

Die Nachricht von dem Erscheinen der Zeitung „Freundschaft“ hat allen Sowjetdeutschen in Semipalatinsk und allen, die dort Deutsch lernen, eine große Freude gebracht. Ich bin überzeugt, daß die Zeitung bei aktiver Mithilfe ihrer Dori- und Stadtkorrespondenten das Leben und die Arbeit der Sowjetdeutschen, die mit allen Nationalitäten unserer Sowjetmacht zusammen den Kommunismus aufbauen, allseitig beleuchten wird.

E. MERTENS
Gebiet Semipalatinsk
„Freundschaft“ das ist der Bund aller zahlreichen Nationalitäten des Sowjetlandes. Ich wünsche dem Kollektiv der „Freundschaft“, ihren Lesern und Aktivisten im neuen Jahr 1966 Glück, Freude und Erfolg.

N. und J. KIESNER
Ustj-Kamenogorsk

Das ist großartig, daß wir Sowjetdeutsche in Kasachstan eine deutschsprachige Großformatzeitung „Freundschaft“ bekommen. Ich habe mir vorgenommen, in der Zeitung aktiv mitzuwirken, regelmäßig über die Arbeit meiner Arbeitskollegen zu schreiben.

N. ZAHN
Gebiet Karaganda

Die Herausgabe der „Freundschaft“ ist ein nettes Neujahrsgeschenk. Sie soll dem Leser viel Interessantes und Gutes zu lesen geben.

Al. JUSTUS
Gebiet Nowosibirsk

Das beste Neujahrsgeschenk 1966 ist für uns die Herausgabe der Republikzeitung in deutscher Sprache. Wir begrüßen diesen guten Schritt und wünschen der „Freundschaft“ viel Erfolg. Wir wollen mehr Kunstwerke, fröhliche Schwänke und über die Arbeit guter Menschen lesen.

Otto SATTLER
Gebiet Kustanai

Herzlich beglückwünsche ich alle Leser der neuerscheinenden deutschen Zeitung „Freundschaft“.

Ich hoffe, daß sie bald die Herzen aller Sowjetdeutschen erobern wird.

E. STOSSEL
Region Krasnodar

Ich fühle mich überaus glücklich, die sowjetische Zeitung „Freundschaft“ bald lesen zu können. Habe ein neues Leser geworden und hoffe, daß meinem Beispiel alle Leser folgen werden.

N. HILDEBRAND
Gebiet Kokschetaw

Grenzenlose Freude ist in mein Herz eingedrungen, als ich erfuh, daß ab 1. Januar 1966 in Kasachstan eine Republikzeitung in deutscher Sprache erscheinen wird. Innigsten Dank der Partei und der Regierung für diese mütterliche Sorge.

A. NAZARENUS
Gebiet Kokschetaw

Kann der Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ mitteilen, daß die hiesigen Sowjetdeutschen die Nachricht über die Herausgabe einer deutschen Republikzeitung in Kasachstan von Herzen begrüßen. Werde die Leser der Freundschaft möglichst mit Gedichten und schönen Erzählungen beliefern.

J. WEININGER
Klrgisien

Vor allem einen guten Rutsch ins neue Jahr! Und noch... Daß Du in jedem Haus genau so gern gesehen wirst, wie das Licht der Frühlingssonne, daß alle Deine Leser und Mitarbeiter im Neuen Jahr gesund und glücklich sein mögen, daß Du recht viel Abonnenten und Verehrer gewinnst.

W. SPAAR
Slawgorod, Altai

Wir gratulieren der Redaktion und allen Lesern der neuen deutschen Zeitung „Freundschaft“ zum Neuen Jahr und wünschen allen viel Glück und Freude.

Irene OSTERLE und Al. LUFT
Grosny

„Ich bitte um's Wort“, so wandte sich der Chefbuchhalter im Sowchos „Moskowski“, Rayon Jessil, Gebiet Zelinograd, Gen. P. Popp an unseren Korrespondenten. Dann fuhr er fort: „Die Mitteilung, daß in Kasachstan für die sowjetdeutsche Bevölkerung eine deutschsprachige Zeitung in Großformat erscheint, war für mich eine große Freude. Uns Arbeitern der sozialistischen Landwirtschaft fällt bei der Schaffung der materiell-technischen Basis eine erstrangige Aufgabe zu. Deshalb soll die neuerscheinende Zeitung „Freundschaft“ die Arbeit im Getreidebau, in der Viehzucht allseitig beleuchten. Sie soll helfen, alles Neue in der Ökonomie zu finden und zum Gemeingut aller zu machen. Solche aber, die bestrebt sind, mehr zu raufen als zu arbeiten, müssen angeprangert werden.“

Viel Glück auf Deinem Lebenswege, liebe „Freundschaft“!

Erfolgsmeldungen aus dem ganzen Land

WEINTRAUBEN ZU NEUJAHR

Nach Alma-Ata, Ustj-Kamenogorsk, Rudny und Kokschetaw sind Wagen mit frischen Weintrauben gekommen. Darum hat sich der Sowchos „Kaplanbek“ bei Tschimkent bemüht und Hunderte Tonnen Trauben zum Neujahr fest abtransportiert. Der Sowchos „Kaplanbek“ ist eine der größten spezialisierten Wirtschaften im Ostens unseres Landes. Im Herbst wurde hier das erste Winter-Obstlager Mittelasiens und Kasachstans aufgebaut, das jetzt frische Trauben stellt.

(TASS)

ÜBERRASCHUNGEN IN MANGYSCHLAK

Das ganze Jahr 1965 hindurch wartete Mangyschlak den kasachstanischen Geologen mit angenehmen Überraschungen auf. Man

suchte Erdöl, fand aber Gas und Erdöl. Man hatte angenommen, daß im Erdinnern der Halbinsel nur paraffinhaltiges Erdöl verborgen liege, entdeckte aber bei Usenj leichtes benzinhaltiges Öl. Und endlich die Neujahrserwartung: Das vierte Bohrloch bei Tasbulak ergab, daß diese Erdöl- und Gasschatzkammer doppelt so reichhaltig ist, wie man vermutete. Man hofft, daß 1966 neue Überraschungen bringen wird. Mit geophysikalischen Methoden wurden hier jetzt über 30 Gas- und Erdölvorkommen entdeckt.

(TASS)

NEUE BEWASSERUNGSSYSTEME

In Tadshikistan. Die zweite Kasakdenation in der Hungersteppe Tadshikistans, das größte Bewässerungssystem des Landes, hat die projektierte Leistung erreicht. Ihre elektrischen Pumpen fördern in jeder Sekunde 36 Kubikmeter Wasser auf bedeutende Höhe, was zur Berieselung von 38 000 Hektar Trockenland ausreicht.

(TASS)

In Kasachstan. Das erste Irrigationssystem Kasachstans mit unterirdischer Rohrleitung ist fertig und kann in Betrieb gesetzt werden. Die hochleistungsfähigen Pumpstationen gewährleisten die Bewässerung von 5 000 Hektar Karstoff- und Gemüseland in der Umgebung der Industriestadt Pawlodar. Auf der Grundlage des tschirnjaner Bewässerungssystems, das nach dem Entwurf von Leningrader Spezialisten errichtet wurde, werden im Marschgebiet des Irtysch zwei spezialisierte Gemüse- und Kartoffelsowchoses entstehen.

(TASS)

SCHLOTE AUS FERTIGEN BETONRINGEN

Die Montage von Schloten aus fertigen Betonringen hat die Belegschaft der Verwaltung „Sojuzsteppe Tadshikistans“ gemeistert. Das Gewicht dieser Betonringe beträgt bis zu

10 Tonnen, der innere Durchmesser 2,6 Meter. Die ersten zwei Schloten aus diesen Rieseningeln wurden in der Kasachstaner Magnitka errichtet. Der Kostenaufwand ist doppelt geringer, die Bauzeit bedeutend kürzer.

(KasTAG)

LETZTE NEUERSCHEINUNGEN DES JAHRES

Moskau. Die letzte Neuerscheinung des Jahres 1965 ist das Buch für Halbwüchsige: „Der Lehrer ist ein Kriegerhelden gleich“. Dieses Buch, vom Staatsverlag „Molodaja Gwardija“ herausgegeben, ist eine Sammlung von Skizzen, Erzählungen, Gedichten und Liedern über Lehrer.

Vor Neujahr verließen dutzende Bücher das Fließband des größten Verlags für Jugendliche. Unter ihnen der Sammelband „Heureka“, „ABC des Schulkollegisten“, „Notizen eines Bildhauers“ von N. Tomski und B. Rutschjews Gedichte. Die letzteren bilden den 24. in diesem Jahr erschienenen Sammelband aus der populären „Bibliothek ausgewählter Lyrik“.

„Märchen am Lagerfeuer“ von A. Mitjajew ist ein Neujahrsgeschenk der „Molodaja Gwardija“ für die Schüler der Anfangsklassen.

Die Jugend unserer Heimat bekam vom Staatsverlag in diesem Jahre 400 Bücher mit einer Gesamtauflage von 30 Millionen Exemplaren.

(TASS)

MEISTER MARIA NEUFELD

Uspenka. Gebiet Pawlodar. Im Kolchos „30 Jahre Kasachstan“, Rayon Uspenka, bestimmten die Ökonomen die Siegerin im Wettbewerb der Melkerinnen im Kampf um die Steigerung des Melkertrags. Als Siegerin wurde Maria Neufeld anerkannt. Von 19 Kühen hat sie eine halbe Million Kilogramm Milch gemolken, und das bei ungünstigen klimatischen Verhältnissen. Die Selbstkosten eines Zentners Milch verringerten sich um 2 Rubel 50 Kopeken.

Genossin Neufeld, Teilnehmerin der Unionsausstellung der Ertragsgemeinschaften der Volkswirtschaft, Mitglied des Rayonpartei-Komitees, Deputierte des Dorfsowjets, übermittelte ihre Erfahrungen schon vielen jungen Melkerinnen. Allein kurz vor dem Abschluß des Sechsjahrsplans bildete sie zehn Mädchen in diesem angesehenen Berufe aus.

(KasTAG)



Die ehemalige Lehrerin Našiba Taimanowa ist eine begabte Künstlerin. In den 50 Jahren ihrer Tätigkeit auf dem Gebiet der Kunstmalerei hat sie gegen Tausend Originalwerke geschaffen. Darunter Porträtmalerei, Mosaiken, Muster für Teppiche, Tischtücher und dergl. Über Hundert Werke der Volkskünstlerin waren in den Ausstellungen und Museen der Republik zu sehen. Gegenwärtig arbeitet Taimanowa mit großer Hingabe an Werken, die dem 50. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet sind. Unser Bild: Našiba Taimanowa bereitet ein Album für das methodische Kabinett der Stadtabteilung Volksbildung vor.

NEUJAHRSGEDANKEN DER AMERIKANER

Die letzte Dezemberwoche verläuft in Amerika in einer Atmosphäre feiertäglicher Belustigung: es wird Weihnachten und Neujahr gefeiert. Die Amerikaner tauschen Geschenke untereinander aus - von billigem Spielzeug bis zu Luxusautos. Die erschöpften Postträger tragen Millionen Begrüßungskarten aus.

Weder die schimmernden Lichter, noch die festlich gekleidete Menschenmenge auf den Straßen, weder die reklamehaften Weihnachtsrevuen auf den Bildschirmen können jemand betrügen. Der brutale und ungerechte Krieg in Vietnam hinterließ überall die Spur des Kummers und der Unruhe. Vor den Feiertagen haben die Briefträger nicht nur Karten mit Glückwünschen zu frohen Weihnachten und einem glücklichen Neujahr ausgetragen. Einige Familien erhielten Telegramme, daß der Sohn, der Mann, der Bruder - unweit der Siedlung, deren Namen sie nicht aussprechen können, den „Heldentod“ gefallen ist. Für alle Amerikaner, die Verwandte in den amerikanischen Truppteilen in Vietnam haben, wurden die Briefträger zu Popanzeln. Alle haben Angst, daß man ihnen statt eines Briefes ein solch verhängnisvolles Telegramm bringen wird.

In Sorge sind nicht nur zweihunderttausend Familien, deren Väter, Männer und Söhne in Vietnam Krieg führen. Mit der Ausbreitung des Krieges erfaßt die Angst Millionen Menschen, die Verwandte in der Armee haben, da sie jeden Tag nach Vietnam abgeschoben werden können, sowie auch jene, in deren Familien es Wehrpflichtige gibt. Kurz vor den Feiertagen erschien in der Presse die Meldung, daß zwei Millionen Amerikaner im Alter von 19 bis 25 Jahren, die vorher von Militärdienst bereit waren, jetzt erneut einberufen werden. Jene von ihnen, die nur geringe physische und geistige Defekte haben, werden als „diensttauglich“ erklärt. Dem Pentagon mangelt es an Kanonenfutter.

Viele Amerikaner empfinden nicht nur Angst, wenn sie an den Krieg in Vietnam denken, sondern auch eine brennende Scham für alles, was die Militäristen der USA in ihrem Namen in diesem Lande tun: Die Zerstörung von Städten und Dörfern, die durch Napalm-Bomben verbrannten Kinder, die Mißhandlung der Kriegsgefangenen, die Verwüstung Vietnams.

„Noch nie, seit dem Bürgerkrieg 1865, zweifelten so viele Amerikaner an der Gerechtigkeit der Politik der USA“, bekannte der Kommentator des größten Fernsehstudios der

CBS in einer Vietnam gewidmeten Sendung. Hunderttausende Amerikaner protestieren in Kundgebungen und Briefen an den Präsidenten gegen diese Aggression in Vietnam und verlangen, sie einzustellen.

Am Vorabend des Weihnachtsfestes wurden ins Weiße Haus 75000 gleiche Postkarten von amerikanischen Müttern gebracht. Auf der Karte sehen wir eine Frau, die einen aus Vietnam zurückgekehrten Soldaten umarmt, und die Worte: „Herr Präsident, um unserer Söhne willen, alle Kinder wegenmachen Sie Frieden in Vietnam!“ Schließlich befürchten Millionen Amerikaner die weitere Ausbreitung des Krieges, oder wie man hier zu sagen pflegt, die „Eskalation“ des Krieges in Süd-Ostasien, die zu einem dritten Weltkrieg und zur Atomkatastrophe führen könnte. Alle Meldungen der letzten Tage aus Washington und Saigon bestätigen, daß die gefährliche „Eskalation“ fortgesetzt wird: Die amerikanischen Luftstreitkräfte zingen zu massierten Überfällen auf Industriezentren und dichtbevölkerte Rayons über, die an Hanoi und Haiphon grenzen, wie auch zu einer systematischen Vernichtung der Reissaatensaatens durch chemische Mittel.

Internationale Organisation ehemaliger Faschisten

BONN. Ehemalige hochstehende Faschisten, Angehörige der SS und der Gestapo, die sich bis heute noch in verschiedenen Ländern der Welt verborgen halten, sind in einer internationalen Organisation vereinigt. Davon berichtete in einem Interview mit einem Mitarbeiter der westdeutschen Zeitschrift „Quick“, Klaus Eichmann, der Sohn des SS-Henkers Eichmann, der von einem israelitischen Gericht zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. Das Interview wurde in einer der letzten Nummern der Zeitschrift veröffentlicht.

Klaus Eichmann ist unlängst aus Argentinien, wo die Familie Eichmann lebte, nach Westdeutschland zurückgekehrt. Er erzählte dem Korrespondenten der Zeitschrift: „Zwischen den Nationalsozialisten, die sich in Südamerika, im Nahen Osten, in Nordamerika und in Europa aufhalten, bestehen Verbindungen. Alles ist so organisiert, daß jeder ehemalige Leiter einer bestimmten Instanz, der irgendwo im

Ausland lebt, fortführt solches Material zu sammeln und zu bearbeiten, das früher seinen Wirkungskreis anging.“

Ehemalige hitlerische Rädelführer, die nach dem Kriege gestorben sind oder laut Urteilsspruch hingerichtet wurden, werden durch andere Nazis ersetzt. Diese tragen sogar den Namen ihrer ehemaligen Chefs. Mit Fragen der Luftfahrt beschäftigt sich in der internationalen Organisation der Faschisten „Göring“, mit Propagandafragen „Goebbels“. „Ich weiß nicht“, sagte Eichmann, „wer sich hinter diesen Namen versteckt, doch sind das natürlich Menschen, die in ihrem Wirkungskreis eine führende Stellung einnehmen.“

Ein Bruder Klaus Eichmanns, Horst, der auch jetzt noch in Argentinien lebt, war Seemann. Von 1959 bis 1961 versah er Kurierdienste - hielt die Verbindung zwischen den ehemaligen Nazis in Kanada, den USA, Afrika, Südamerika und Euro-

pa aufrecht. Zu seinen Pflichten gehörte auch der Transport von Dokumenten, die sich in dicken Mappen ansammelten.

In Argentinien leben bis heute noch viele ehemalige Hitleranhänger. Die Mehrzahl von ihnen sind Kriegsverbrecher. Einer der Mitbesitzer der Firma „Kapri“, in der der Vater Klaus Eichmanns arbeitete, war der SS-Mann Kuhlmann. In Argentinien verberg er sich unter dem Namen Geller. Jetzt ist er Millionär und lebt in Brasilien. Auch der ehemalige Gruppenführer SS, Heinrich Müller, lebt noch. Im Hitlerreich war er der unmittelbare Vorgesetzte des Henkers Eichmann. Klaus Eichmann ist persönlich mit dem ehemaligen „Arzt“ des Konzentrationslagers Auschwitz, Mengele, bekannt, der Tausende zu Tode gequälter Häftlinge des Mordlagers auf dem Gewissen hat. Mengele lebt heute in Argentinien.

(TASS)

ANDERE LÄNDER ANDERE SITTEN

DAS NEUJAHRSFEST IM WANDEL DER ZEITEN

Nicht immer und nicht in allen Ländern wurde das Neujahr fest am 1. Januar gefeiert.

Im alten Rom begann das neue Jahr am 1. März, dem Tag des Frühjahrsbeginns und der Feldarbeiten. Der 1. Januar galt lediglich als Anfang des Verwaltungsjahres. Mit der Zeit wurde der 1. Januar zu einem Fest. Die Bürger beglückwünschten einander zum Antritt der neuen Ämter, veranstalteten Belustigungen und tauschten Geschenke aus. Als sich im Römischen Reich das Christentum zu verbreiten begann, setzten viele Gläubige nach altem Brauch die Neujahrfeier fort. Die Kirche trat dagegen auf und versuchte dieses rein weltliche Fest ihren Lehren anzupassen. Das Volk jedoch betrachtete den 1. Januar nach wie vor als Fest des Jahresbeginns.

Eine elliottische Neujahrfeier wird in Italien am 6. Januar begangen. Man glaubt, an diesem Tag komme eine wundersame Frau durch den Schornstein geflogen und bringe den Kindern Geschenke. Ihr zu Ehren veranstaltet man in den Straßen Prozessionen. An der Spitze eines solchen Umzuges tragen die Menschen eine schwarze Puppe mit einem brennenden Besen, die diese seltsame Frau darstellen soll. In England wurde der 1. Januar erst ab 1752 als Beginn des neuen Jahres betrachtet; früher war es der 25. März gewesen. Die Neuerung rief große Unzufriedenheit hervor: Die Arbeiter waren empört, daß sie ein

Viertel des Arbeitsjahres verloren, die Frauen wollten nicht um drei Monate älter werden.

In der Schweiz glaubt man, daß der heilige Joseph in der Silvesternacht auf einem Esel von Haus zu Haus reite und unter den Kindern seine Gaben verteile. Da die Kinder ihn mit Sehnsucht erwarten, stellen sie für den Esel einen Teller mit Salz auf das Fenstersims.

Auch in Schweden wird Neujahr am 1. Januar gefeiert. In diesem Land gibt es jedoch noch einen Brauch: Jede größere Stadt wählt eines der schönsten Mädchen, die als Lichtkönigin mit einer Krone aus brennenden Kerzen den Festzügen vorangeht und Süßigkeiten unter den Kindern verteilt. Bis 1700 galt in Rußland der 1. September als Jahresanfang. Erst 1700 führte Peter I. den julianischen Kalender ein.

Bunt und verschiedenartig feiert man den Jahresbeginn in den Ländern des Ostens. In Afghanistan herrscht lange vor der Frühlings-Tagundnachtgleiche überall frohe Stimmung. In allen Städten und Dörfern wird das Fest der ersten Furche gefeiert. Die Menschen versammeln sich jedoch gesondert nach Berufen: Man ist Süßigkeiten und trinkt frageköhnten Fruchtsaft. Auch die Frauen feiern besonders. In Kabul versammeln sie sich im Stadtpark. Vor dem Eingang stehen Wachen, die Männern den Eintritt verwehren.

Indien feiert Neujahr an verschiedenen Tagen. Offiziell beginnt das Jahr auch hier am 1. Januar. Das Volk jedoch verbindet den Jahresbeginn mit dem Erwachen der Natur, das sich in diesem großen Lande zu verschiedenen Zeiten vollzieht. Im Norden Indiens begehrt man Mitte April, wenn der Sommer den kurzen Frühling ablöst, das Neujahr fest. Zuerst feiern die Bauern, dann die Handwerker und Händler. Überall wird getanzt und gesungen, die Bogenschützen veranstalten Wetschießen, mit Begeisterung nimmt das Volk an den Turnieren und Spielen teil. Den Mittelpunkt des Festes bilden

den Volkstänze und Schauspiele, die unmittelbar auf der Straße aufgeführt werden. Bärendresseure, Schlangenbeschwörer, Gaukler und Zauberer sorgen für Belustigungen. Im Gegensatz zu den meisten Ländern war Neujahr im Iran eine traurige Feier. Die ersten zehn Tage des Monats Mocharram (März-April) waren dem Andenken des Imams Chusain gewidmet. Menschen mit schwarzen Fahnen gingen durch die Straßen, predigten und sangen religiöse Lieder. Heute ist aber auch dort das traurige Gepräge des Festes vielerorts verschwunden, und Neujahr wird mit dem Frühling verbunden. Die Menschen schmücken die Festische mit Weizenkeimen, die das Erwachen der Natur symbolisieren. Das gesamte Lehmgeschirr wird zu dieser Zeit durch neues ersetzt. Von armen Menschen, die sich das nicht leisten können, sagt man, sie hätten zweijähriges Geschirr im Hause.

Ein guter Neujahrbrauch herrscht in Japan: Ende Dezember müssen alte Schulden beglichen werden, abergläubische Menschen bringen über den Türen ihrer Häuser Strohselle an. Man glaubt, auf diese Weise den „bösen Geistern“ den Eintritt zu verwehren. Um Mitternacht läuten die Glocken in Japan 106mal, die Glockenschläge werden durch den Rundfunk verbreitet.

Bel den meisten Völkern unseres großen Landes ist das Neujahr fest ohne den Tannenbaum undenkbar. Der Brauch, Tannen zu schmücken, ist sehr alt.

Mit der Zeit wurde die Tanne zum Schmuck häuslicher Feste. Sie symbolisierte den Frieden, die Eintracht in der Familie, das ewige Glück.

In unserem Lande hat die Neujahrfeier einen neuen Inhalt erhalten. Wir ziehen das Fazit des vergangenen Jahres und bereiten uns zu neuen Arbeitstagen vor. Alle Völker haben ihre Bräuche und Sitten. Sie eint jedoch der gemeinsame heiße Wunsch, der Wunsch nach Frieden auf der ganzen Welt.

E. MESSERLE



EIN REICHES JAHR

Der Dshambul Kolchos ist ein zweifacher Millionär. Seine Einnahmen sind 250 000 Rubel höher, als für dieses Jahr geplant wurde.

Eine Arbeitseinheit wird mit 1,5 Rubeln und einem Kilogramm Weizen vergütet. Die zusätzliche Auszahlung an die Arbeitsgruppe Boban Tampiljewa beläuft sich auf 18 000 Rubel. Außerdem erhielten sie noch an die 200 Zentner Zucker zu ermäßigtem Preise. Gut verdienen auch die Schafhirten. In der Brigade Sch. Schantalbekow bekommt der Hirte monatlich 200 Rubel.

(KasTAG)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag.

Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

Unsere Anschrift: г. Целиноград, улица Мира, 53.

Telefon: 77-11 — Auskunft, 79-84 — Sekretariat, Fernruf — 78-50.

Unsere nächste Nummer erscheint am Dienstag den 4. Januar 1966

Тупография № 3 г. Целиноград